

28 April, 1888.

D R E S D E N . 3 Reichenbachstrasse.

- - -  
Mein lieber Herr Oesterlein

Vorgestern Abend erst bin ich in Dresden wieder eingetroffen, - und zwar von Prag kommend, bis wohin meine Frau mir entgegengereist war.

Meine Frau war ganz entzueckt von meinem Aussehen, und behauptete, seit Jahren haette ich nicht so wohl ausgesehen. Leider hat es nicht lange vorgehalten, - die Luft von Dresden scheint mir wirklich sehr schlecht zu bekommen, - und schon heute geht es mir ziemlich miserabel. Ich werde auch nicht viel schreiben koennen : diese wenigen Zeilen sollen nur dienen um Ihnen meine Schreibmaschine ganz gehorsamst vorzustellen, - und auch, um Ihnen bei der Gelegenheit meinen waermsten, herzlichsten Dank zu sagen fuer den so ueberaus lebenswuerdigen Empfang den Sie mir in Wien bereitet haben.

Gewiss hat mir Wien ausserordentlich gefallen, aber es ist keine Phrasenmacherei wenn ich Ihnen versichere und zu glauben bitte, dass alle sonstigen angenehmen Erinnerungen dieser Reise weit in den Hintergrund treten gegen das Bewusstsein, dass sie mir einen so seltenen, edlen und theueren Freund gewonnen hat. Sympathie empfinde ich fuer viele Menschen, - wahre Freundschaft aber erschreckend selten.

Sehr peinlich waere es mir, wenn Sie die Begeisterung fuer Ihr grosses Lebenswerk, welche ich - zeitgedrungen - etwas hastig an den Tag legte, als kritik-(und insofern, werthlose) Schwaermerei auffassen sollten. Ich glaube Ihnen aber nicht verhehlt zu haben, dass Manches in Ihrem Bestreben meinen Ansichten, meiner ganzen Geistesrichtung (moechte ich sagen) ziemlich fern liegt : dieses Gewicht welches Sie der Presse beilegen (auch in Ihren Schriften), ist mir fast antipathisch, z.B., - und andererseits, neun zehntel der "Literatur" ueber Wagner koennte morgen verbrannt werden, ohne dass ich ihr eine einzige Thraene nachweinte, und Ihre Sammlung droht eine Unmasse Schund vor dem Vergessen zu wahren, welches er in vollem Maasse verdient haette, - etc., etc. Aber, aber - - - in dem Zusammentragen von unentbehrlichem Originalmaterial haben Sie Unglaubliches geleistet, und ich glaube, man koennte schwer den Werth des Geleisteten ueberschaetzen. Und ich glaube, auch in dem mir persoendlich ferner Stehenden kann ich, wenn ich den engen persoentlichen Standpunkt ein wenig verlasse, ohne zu irren eine Sache von sehr grossem Werth erkennen. Es kommt eben

Alles darauf an, wie eine Sache gemacht wird. Eine grosse Vollkommenheit in der Ausfuehrung verleiht fast jedem Gedanken einen bedeutenden Werth, - und gerade die Vollkommenheit scheint mir das Charakteristischste und Seltenste an Ihren Leistungen zu sein. Richtige Ansichten und gute Intentionen trifft man ueberall, - aber eine T H A T - - wo? Auf jedem Gebiete ist dies selten. Ihr Richard Wagner-Museum ist eine im vollen Sinne des Wortes. Diese Zeilen sind selbstverstaendlich nicht zu Ihrer Belehrung, - sondern nur in der Hoffnung geschrieben, dass sie meine ganz unabhangige, und dennoch ganz ergebene - Stellung Ihrem edelen Werke gegenueber ganz klar beleuchten werden.

Das Heft der Revue Wagnerienne welches Sie unter Kreuzband erhalten werden, belieben Sie bei Gelegenheit an Herrn Dr. Boehler zu uebergeben, mit meinen besten Gruessen. Andere Bekannte bitte ich auch von mir zu gruessen, namentlich aber Fraeulein Rosa.

Wenn es irgendwie zu ermoeglichen geht, werde ich im Laufe des naechsten Monats meiner Frau Wien zeigen - und das R.W.M.! Aber vorher werde ich wohl noch oeffters Gelegenheit gehabt haben, ueber Verschiedenes ~~zu~~ mit Ihnen zu korrespondiren.

- Fuer heute also, nur noch meine herzlichsten Gruesse! Und auch viele Empfehlungen von meiner Frau, (natuerlich unsere treueste Bundesgenossin!)

Ihr in Freundschaft  
ergebener  
Monstev. S. Chamberlain

(Das Versuchen habe ich ein etwas zu dunn  
Papier gebraucht; fur die Durchmaschine ist  
ein dickeres empfehlenswerther.)

